

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich 4 mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 75 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark aussch. Postgebühren. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

Postsekonto:
— Leipzig Nr. 34894. —

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 16 Pf. für Inserenten im Adressat, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reflektiert 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jedweder Art entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.
Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzulenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 66.

Sonnabend, den 17. August 1918.

28. Jahrgang

Deutschlands Verhältnis zu Rußland.

Ueber die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit Rußland und die daraus sich ergebenden Situationen äußert sich der Vorsitzende der nationalliberalen Reichstagsfraktion, Dr. Stresemann, in einer Unterredung einem Mitarbeiter des „Berl. Vol. Anz.“ gegenüber wie folgt:

Es ist unrichtig, wenn man annimmt, daß es sich bei den jetzt schwebenden Verhandlungen mit Rußland um eine Revision des Friedensvertrages von Brest-Litowsk im Sinne derjenigen Anschauungen handelt, die diesen Vertrag vom Standpunkte der großrussischen Orientierung schon seit langem bekämpft haben. Von einer derartigen Revision ist nicht die Rede. Die jetzigen Verhandlungen betreffen eine Reihe von Fragen, deren wegen bekanntlich die russische Regierung vor längerer Zeit Verhandlungen vorgeschlagen hatte, die erst in Moskau stattfinden sollten, dann aber auf Wunsch der deutschen Regierung in Berlin geführt wurden. Durch diese Verhandlungen soll die künftige Stellung von Ostland und Westland, sowie das Verhältnis des Deutschen Reiches zu dem neu-entstandenen Staate Georgien ebenso geregelt werden, wie eine ganze Reihe privatrechtlicher und finanzieller Fragen von größerer Bedeutung, sowie endlich die Andäherung von wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern und die Festsetzung einer Demarkationslinie für unsere im Süden Rußlands gegen einzelne freischwärmende Truppenteile operierenden Soldaten. Ueber Einzelheiten des Vertrages wird die deutsche Öffentlichkeit sicherlich demnächst unterrichtet werden.

Auf die Frage nach der Bedeutung des Frontwechsels des Rabattenführers Miljukow meinte Dr. Stresemann: Nachdem der Parteitag der Rabatten sich einstimmig für die bisherige englische Orientierung dieser Partei entschieden hatte, war Herr Miljukow ein Offizier ohne Krone. Aber selbst wenn er seine Partei treu hinter sich hätte, würde eine Ersetzung der Bolschewiki-Herrschaft durch eine Monarchie mit kaiserlicher Grundlage für Deutschland sicherlich keine Besserung der Verhältnisse bedeuten. Wir müssen diese Dinge rein nüchtern, realpolitisch, ohne sentimentale Einschläge, lediglich vom deutschen Standpunkte aus betrachten. Wir haben ein vitales Interesse daran, daß eine neue Ostfront nicht entsteht. Die Bolschewiki sind die einzige Partei, welche die Gewähr dafür gibt, daß sie sich niemals einem wirtschaftlichen oder politischen Imperialismus hingeben wird. Eine ententefreundliche Haltung der Bolschewiki ist vollkommen ausgeschlossen, schon aus dem Grunde, weil die Entente ihnen nie verzeihen wird, daß sie die französisch-englische Anleihe im Betrage von 40 Milliarden annulliert haben. Miljukow hat aber seinerzeit gar keinen Hehl daraus gemacht, daß er die Revision des Friedensvertrages von Brest-Litowsk als Voraussetzung seiner deutschen Orientierung ansieht. Im Falle einer Rabattenherrschaft ist auch keine Gewähr dafür vorhanden, daß die alte Entente-Freundschaft bei den Anhängern Miljukows nicht wieder erwacht, wenn die russische Bourgeoisie, die ja vor dem Kriege die Trägerin der deutschfeindlichen Bewegung war, aus ihrer jetzigen sozialen Ohnmacht wieder zur politischen Macht gelangen würde. Ebenfalls können wir natürlich eine Herrschaft der Sozialrevolutionäre wünschen, die bekanntlich den Terror gegen Deutschland auf ihre Fahne geschrieben haben. Eine regierungslose Anarchie, die uns zwingen würde, durch deutsche Bojotten die Ordnung in Großrußland aufrecht zu erhalten, wäre ebenfalls wünschenswert. Es ist daher unverkennbar, aus welchem Grunde einige deutsche Zeitungen sich dazu begeben, ihrerseits die Bolschewiki-Herrschaft mit zu erschüttern, deren Sturz in der Entente nur größte Freude erregen würde.

Beginnende Zerlegung der Tschecho-Slowaken.

Die von den Sowjets der Wolga gebildete Kriegsstelle säuberte die Wolga von den durch die Tschecho-Slowaken in Beschlag genommenen Schiffen und unterbrach die Verbindung der im Osten der Wolga stehenden tschecho-slowakischen Streitkräfte in Simbirsk und Syran. Astrachan, Zarizyn und Saratow sind nach wie vor in den Händen der Sowjettruppen. Die Kräfte der Weißen Garde, Tschecho-Slowaken und Kosaken an der Mittelwolgafront bezifferten sich auf 30.000 Mann. Die Zusammenziehung der Sowjettruppen ist beendet und erreicht die Zahl von 150.000 Mann. Der begonnene Angriff entwickelt sich erfolgreich. Die Sowjettruppen zogen bereits unter Kämpfen in die Vorstadt von Simbirsk ein. Unter den Tschecho-Slowaken macht sich eine Zerlegung bemerkbar. In den Truppenteilen werden Waisenschießungen vorgenommen. Der Kommandant verbot Versammlungen. Infolge dessen zeigt sich starke Unzufriedenheit unter den Mannschaften. Die gegenrevolutionäre Regierung in Samara, dem Hauptquartier der mit der Gegenrevolution verbündeten Tschecho-Slowaken beschloß, vom 1. August ab den Verkauf von Branntwein zu gestatten.

Rückzug der Entente am Murman.

Nach einem amtlichen Bericht über die Lage an der Murmanfront haben die Truppen der Entente nach schlagigen ununterbrochenen Kämpfen den weiteren Vormarsch aufgegeben und sind zurückgegangen. Die Stimmung der russischen Truppen ist gut. Bei Archangelsk ist die Lage für die Räteregierung ungunstig.

Erfolg der deutschen Gegenangriffe.

Der Kriegskorrespondent im britischen Hauptquartier meldet: Sensationelle Nachrichten liegen nicht vor. Die Ermüdung der Mannschaften hat das siegreiche Vorgehen zum Stehen gebracht. Die neu herangebrachten deutschen Divisionen zeigen nicht die geringste Demoralisation. Mit den Geschützen, die der Feind rettete und mit den neuen Geschützen, die er ausfuhr, darf die feindliche Artillerie nicht unterschätzt werden.

Der Widerstand der Deutschen ist überall schärfer geworden. Bei Ribon, dem Zentrum, haben die Deutschen mit frischen Truppen kräftige Gegenangriffe unternommen. Im Norden wüten die Kämpfe am heftigsten an beiden Ufern der Somme.

An der Strecke zwischen Prognart und Chutnelles haben die Deutschen hartnäckig Widerstand geleistet: sie stehen unmitttelbar in den alten Verteidigungsstellungen von 1916 in den alten Laufgräben und Unterständen in Deckung. Hier greifen die Australier an, sie konnten jedoch wegen der großen Anzahl Maschinengewehre nicht an Prognart vorbeistimmen. Der Angriff mißglückte, wir zogen unsere Truppen in nördlicher Richtung über den Fluß zurück.

Französische Erkenntnis.

Bezüglich der Offenstoe werden die Pariser Zeitungen kleinlaut und sie geben alle zu, daß der Widerstand der deutschen Truppen sich sehr verschärft. Barres schreibt im „Echo de Paris“: Da haben wir die vorhergesehenen Gegenmittel des Feindes, die Ankunft seiner Reserven. Unsere Truppen werden noch Fortschritte machen, aber nur langsam und mit viel härteren Anstrengungen. Im selben Blatte schreibt Rutin: Die Gegenwirkung des Feindes war von unserem Armeekommando vorhergesehen; denn der Rhythmus ist immer derselbe, wenn man aus einer Ueberraschung Vorteile gezogen hat. Während der ersten zwei Tage geht man gehörig vorwärts, aber am dritten Tage hat man den Nachteil, von seiner Basis ziemlich entfernt zu sein, während der Gegner anfängt, alles zu holen, was er braucht an Reserven und Artillerie.

Oertliches und Sächsisches.

Zuschläge zur Kriegsversorgung der Witwen und Waisen.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1918 an erhalten die Hinterbliebenen der in diesem Kriege gefallenen Militärpersonen der Unterklassen, die Kriegswitwen, die Kriegswaisengeld empfangen. Zuschläge zu diesen Kriegswitwen- und Kriegswaisengeldern sind, daß die Hinterbliebenen Familienunterstützung auf Grund des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 beziehen oder bezogen haben. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich: für die Witwe 8 Mk., für die Halbwaise 3 Mk., für die Vollwaise 4 Mk. Die Zuschläge zu dem Kriegswaisengeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahre gezahlt. Die Zahlung der Zuschläge erfolgt gegen Vorlage einer Bescheinigung der Gemeindebehörde über die gezahlte Familienunterstützung, die bei der Postanstalt verbleibt.

Laubheuschaltung.

Im ganzen Reich wurden bis 31. Juli, wie von der Laubheuschaltung für die Heeresverwaltung mitgeteilt wird, 21.079.800 Kilogramm Grünlaub abgeliefert. Man darf wohl annehmen, daß leicht das Doppelte und Dreifache bis jetzt geleistet worden wäre, wenn die Transportmöglichkeiten und der Arbeitermangel weniger drückend wären.

Ramen.

Bei einer Gemeindebehörde in einem benachbarten Bezirke hat ein Unbekannter versucht, mittels zweier gefälschter Militärurlaubsscheine Lebensmittelmärkte zu bekommen. In einem Falle hat er auch solche erlangt. Die Urlaubsscheine waren außer mit der gefälschten Unterschrift mit einem bei Militärbehörden nicht üblichen, stumperhaft ausgeführten Blaudruckstempel versehen, so daß bei einiger Prüfung der Scheine die Fälschung ohne weiteres entdeckt werden mußte. Es ist im Interesse der Allgemeinheit deshalb unbedingt notwendig, daß die Gemeindebehörden bei Verlegung von Urlaubsscheinen diese, insbesondere den Stempel, aufdruck und auch die Unterschrift einer genauen Prüfung und Beurteilung auf ihre Echtheit unterziehen und daß ihnen von der Allgemeinheit bei der Feststellung der Betrüger Hilfe geleistet wird, um ein Abwandern der Betrüger des Reiches auf Schleichwegen zu vermeiden.

Ramen.

Probefrüchte des Erlasses der Ruten und dazugehörigen Metallteile sind bei der königlichen Amtshauptmannschaft, Zimmer 15, einzuliefern. Der Preis für derartige Stücke beträgt: 1 Paar Erbsenruten ohne Langschild 2,50 Mark, mit Langschild 3,50 Mark, mit Langschild und Nachriegel 4,50 Mark, 1 Fernsteigriff 1 Mark. In diesen Preisen sind die Ausbaufkosten der Ruten und die Einbaufkosten des Erlasses nicht mit enthalten. Schloffer und ähnliche Gewerbetreibende werden darauf hingewiesen.

Baugen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einem Hause der Bleichenstraße. Eine 45 Jahre alte Frau wollte die Petroleumlampe anzünden. Da diese aber nicht gut brannte, nahm sie den Ballon heraus, wobei dieser sich entzündete und entzündete, so daß sich das brennende Öl auf die unglückliche Frau ergoß. Sofort standen ihre Kleider in Flammen. Die Frau erlitt schwere Brandwunden an Hals, Brust und Armen.

Dresden.

(Unterricht für Kriegsbeschädigte an der Technischen Hochschule zu Dresden.) Die Technische Hochschule ist darauf bedacht, ihren aus dem Felde heimkehrenden Studierenden für die Fortsetzung ihrer Studien und die Erlangung einer vollwertigen Ausbildung alle mögliche Hilfe zu leisten. Solange der Krieg dauert, handelt es sich, abgesehen von Notprüfungen, im wesentlichen um die Förderung solcher, die infolge erlittener Schäden aus dem Heeresdienst verurlaubt oder entlassen worden sind. Den Kriegsbeschädigten, die das Studium an der Technischen

Hochschule Dresden auf Grund eines dazu berechtigenden Reisezeugnisses beginnen oder es wieder aufnehmen wollen, soll dies durch Ferienkurse erleichtert werden, die unentgeltlich in der Zeit vom 5. September bis zum 5. Oktober 1918 abgehalten werden.

Dresden.

(Diebstahl in einem Lazarett.) Ein Zeutner zerbrannter Kaffee- und 13 Kilogramm Kakao sind nachts mittels Einbruchs aus einem hiesigen Reservelazarett gestohlen worden. Vom Täter fehlt bisher jede Spur.

Dresden.

In der Elbe ertrunken ist eine 15-jährige Handelsschülerin bei einer Schwimmpartie von der Karlstraße nach der Raumannschen Frauen-Badeanstalt. Der Leichnam ist noch nicht gefunden.

Döbeln.

Aus dem Zuge gestürzt ist auf der Fahrt zwischen Döbeln und Dresden ein etwa zehnjähriger Knabe. Er erlitt anscheinend eine schwere Gehirnerschütterung.

Schandau.

(Diebstahl Schutzmännchen.) Aus dem Wasserwerk der Stadtgemeinde waren kürzlich Treibriemen gestohlen worden. Jetzt wurde festgestellt, daß der von der Stadt angestellte Schutzmännchen und sein in Regelschau wohnender Bruder den Diebstahl gemeinschaftlich begangen haben. Bei dem Bruder in Regelschau, der von dem Schutzmännchen verurteilt worden ist, fand man die gestohlenen Treibriemen und einen den Schutzmännchen belastenden Brief.

Chemnitz.

(Verhaftung einer Einbrecherbande.) Hier wurden 10 Personen festgenommen, die in den letzten Monaten in Chemnitz und anderen Orten Einbrüche ausgeführt haben. Aus einem Grünwarengeschäft in Chemnitz haben sie für 18.000 Mark Wertpapiere und Bargeld gestohlen, bei zwei Einbrüchen in Glauchau betrug der Wert der Beute 50—60.000 Mark.

Zwickau.

(Einem Verfall der Fleischerentsprechend, hat der Rat bestimmt, daß eine Beschränkung des Kundenkreises in der Weise zu erfolgen hat, daß diejenigen Fleischer, die über 1400 vollmarkenberechtigte Kunden haben, keine neuen Kunden mehr annehmen dürfen.

Zwickau.

(Geheimtätigkeit.) Im Orte Bockwa wurde ein Fleischermeister, gegen den schon längere Zeit Verdacht bestand, als Geheimtätigkeit entlarvt und samt seinen beiden, der Mithätererschaft verdächtigen, erwachsenen Kindern in Haft genommen.

Leipzig.

(Gartenauswässerung.) Für die hiesigen Fremdenhöfe werden, wie die Kriegswirtschafts-Altiengeellschaft in Berlin dem Reichamt mitteilt, auf Verfügung des Reiches-Kemmisars für bürgerliche Kleidung während der Dauer der Messe 2300 Stück Betttücher leihweise zur Verfügung gestellt.

Leipzig.

(Die 3. Faserstoff-Ausstellung in Leipzig wird ihre Vorgängerinnen in Berlin und Düsseldorf nach Inhalt und Umfang bedeutend übertreffen. Bis jetzt sind bereits über 400 Aussteller (Düsseldorf: 200) vorhanden. In letzter Stunde ist es gelungen, das Unternehmen um eine hochbedeutende und interessante Gruppe zu bereichern, die das Zellulose-Spinnverfahren betrifft. Man wird in Leipzig zum ersten Male Einblick in dieses aufsehenerregende Herstellungsverfahren gewinnen. Noch ein anderer Ausstellungs-Abchnitt, eine Sonderausstellung, ist als überaus lehrreich und interessant hervorzuheben. Sie befaßt sich mit dem Kriegs-Flachsbau. Mit erheblichen Kosten ist eine vollständige Flachsbearbeitungsstelle in großartigster Weise angelegt. Man wird hier nicht nur eine Flachsberei in Betrieb sehen können, sondern überhaupt die ganze Flachsbearbeitung, vom Flachsfeld weg bis zum fertigen Erzeugnis verfolgen können. Die Ausstellung, die am 21. August eröffnet werden wird, ist bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt.

Das fünfte Kriegswirtschaftsjahr.

Mit berechtigtem Stolz erfüllt uns an der Schwelle des fünften Kriegswirtschaftsjahrs der Rückblick auf die Gelbes unserer Väter. Nicht minder stolz darf aber auch die Heimat der Kraft sich rühmen, mit der sie, nur auf sich verwiesen, die Entbehrungen von vier langen Jahren überstanden hat. Die Abkühlung vom Auslande und die immer schwieriger werdende Festhaltung des deutschen Lebens haben die Energie und den zähen Verteidigungswillen des heimischen Volkes nicht gebrochen, und ein Rückblick und Ausblick beweisen heute, daß auch im vierten Kriegswirtschaftsjahr der Gefahrenpunkt der feindlichen Auswanderungskonflikte siegreich überschritten ist.

Die letzten Wochen brachten unerwartete neue Sorgen. Es lag die Befürchtung nahe, daß in der Brotversorgung der Bevölkerung vor Einbringung der Frühsernte eine Lücke entstehen könnte. Die Erwartungen auf starke Getreideerträge aus der Ukraine wurden enttäuscht, und nur tropfenweise fielen diese Quellen. Dazu trat die Notwendigkeit an uns heran, Österreich-Ungarn, wenn auch nur mit bescheidenen Bezügen, aufzukaufen. Unsere Hoffnung blieb dabei die eigene Ernte, die in diesem Jahre auf unseren Äckern heranwächst. Bitternachtsfälle haben indessen den Beginn der Ernte um mehrere Wochen hinaus und stellen unsere Geduld auf eine neue Probe. Jetzt aber können in den weiten Gebieten Deutschlands reichlich Getreide und Getreideerzeugnisse, mit Willkür Korn bedeckte Wagen fallen die Scheuern, die Droimast abgeerntet, und vom 19. d. Mis. ab kann die Nahrung wieder herausgeholt werden.

Diesen Erfolg danken wir der Landwirtschaft und unserer Kriegswirtschaftsorganisation. Das der Vater auch in dem verflochtenen Wirtschaftsjahre reiflos bestellbar wurde, reißt sich den Betroffenen der deutschen Landwirte in den ersten drei Kriegswirtschaftsjahren gleichwertig an. Denn die Unzulänglichkeit an menschlichen und tierischen Kräften, der Mangel an Düngemitteln, sind eher größer als kleiner geworden. Wir müssen unter diesen Umständen damit rechnen, daß die Ackererträge etwas zurückgehen. In dies nicht der Fall, wie wir das in diesem Jahre erwarten dürfen, dann liegt außer dem Segen des Himmels auf landwirtschaftlicher Seite ein Mehr von geleisteter Arbeit vor, das die höchste Anerkennung beanspruchen darf.

Auch eine gute Ernte wird geborgen und verteilt sein, und hier legt die Kriegswirtschaftsorganisation ein, die viel geschmäht, doch besser ist als ihr Ruf, ja, die zweifellos uns vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt hat.

Wohl hat die Kriegswirtschaft ihre großen Schwächen und sie hat Härten im Gefolge, die sich mit schwerem Druck auch auf die Landwirtschaft legen. Die Verpflegung der Behörden, die benötigten Vorräte möglichst reiflos dem Verbrauch zuzuführen, hat u. a. zu jedem besonders beklagten Mangel landwirtschaftlicher Betriebe geführt, die von den Behörden selbst nur ungenügend versorgt wurden. Es kann jedoch festgestellt werden, daß der gesunde Sinn unserer Landwirte die Notwendigkeit dieser Restriktionen, wie auch anderer Kriegswirtschaftlicher Maßnahmen bereits eingesehen hat oder einzusehen beginnt. Unsere Landwirte wissen, daß sie die von ihnen verlangten Opfer im Interesse des Vaterlandes bringen, mit dessen Bestand allein auch die Sicherheit ihres Besitzes verknüpft ist. Wo der Mann unter ihnen noch die Ackerhand hat, sollte ein Blick auf die Entbehrungen der Verbraucher, auf die Väter, die auf allen anderen Berufsständen ruhen, diesen Mann zerkleuen.

Vergleichen wir die Verpflegung im letzten Wirtschaftsjahre allgemein mit der von 1916-17, so ergibt sich unzweifelhaft ein Fortschritt. Die Grundlagen der Ernährung waren mit Brot, Kartoffeln und Fleisch ständig gedeckt, nur in der Kartoffelversorgung traten in den letzten vier bis sechs Wochen des Wirtschaftsjahres Störungen ein. Zwar wurde die Rationierung abermals herabgesetzt, doch nur für die Hälfte der Zeit als im Jahre vorher, und wenn für den Ausfall diesmal auch nicht Krieg durch Fleisch gegeben werden konnte, so deckte doch eine reich-

lichere Abgabe von Rohstoffen und Zucht die Lücken wenigstens zum Teil. Dem Feindmangel bewehrte zum Teil eine ausgiebige Fleiszerzeugung von guter Marmelade.

Mit vollem Vertrauen können wir aus dem ablaufenden in das neue Kriegswirtschaftsjahr hineingehen. Aus allen Teilen des Reiches kommen nach wie vor zuverlässige Entmeldungen. Sie verdeuten einen Erfolg, der den des Vorjahres übertrifft. Auch bei Berücksichtigung etwa noch eintretender Bitternachtsfälle ist die Hoffnung darauf berechtigt, daß die diesjährige Ernte im Durchschnitt besser wird als die Ernte im Vorjahr. Damit ist die Gewähr gegeben, daß wir auch im fünften Kriegswirtschaftsjahre durchhalten werden; wir dürfen sogar, abgesehen von der Fleischversorgung, in mancher Hinsicht mit besseren Verhältnissen rechnen. Wenn diese Aussicht die Kraft unseres Widerstandes stärkt, darf sie freilich andererseits doch nicht die Besorgnis des Staates zu weiterer Sparamer Wirtschaft beeinträchtigen. In der Entwicklung der Ernährungsverhältnisse im Jahre 1917/18, in dem jetzigen Stande und in der frohen Aussicht auf die neue Ernte liegt jedenfalls die begründete Zuversicht, daß wir in der Heimat auch allen kommenden Stürmen erfolgreichen Widerstand werden leisten können.

Zwischenpiele.

Berlin, 10. August.
Während im Westen die große Offensive des neugebildeten Generalstabs Hoch notgedrungen abgekauft ist, weil Franzosen und Amerikaner nach ungeheuren Anstrengungen offenbar einen Atempause bedürfen, wird hier und da in der Welt, und nicht zuletzt in England wieder einmal eifrig von Friedensmöglichkeiten geredet. Lord Lansdowne hat auch diesmal den Anstoß gegeben. Um den Freunden von einst und den Feinden von heute entgegen zu kommen, schilt er weidlich auf den preußischen Militarismus und seine weltverderblichende Macht, aber hinter all seinem Lärm wider das sitzende Deutschland steht der lebendige Gedanke, daß eine Niederlage Deutschlands auf dem Schlachtfeld nicht in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen ist. So drängt sich dem edlen Lord ganz folgerichtig der Gedanke auf, das große Ding müsse durch einen Vergleich abgeschlossen werden, der wiederum nur zustande kommen kann, wenn England endlich klipp und klar seine Friedensbedingungen aufzählt. Das Echo, das seine Forderung in weiten Kreisen seines Landes und nicht zuletzt in der englischen Presse fand, zeigt, daß England noch immer nicht geneigt ist, an den Verhandlungstisch zu treten. Es will nicht unterhandeln, ehe nicht ein Sieg errufen ist. An uns wird es sein, diesen endgültigen entscheidenden Sieg nicht an England fallen zu lassen.

Und während so der Kampf weitergeht, während sich neue Entscheidungen vorbereiten, geht Osteuropa an seinen Wiederaufbau. In Rumänien hat man die Anklage gegen das Ministerium Bratianu beschlossen und zugleich einen großzügigen Reformprogramm auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zugestimmt, in der Ukraine leitet langsam, unendlich langsam aber doch sichtbar die Ordnung wieder ein, aus Serbien kommen Kaufleute nach Wien, um Handelsverbindungen für die kommende Friedenszeit anzuknüpfen, in Polen arbeitet man, wenn auch gegen manche heimlichen Widerstände der Unzuversichtlichen und Unbeliebten, eifrig am Ausbau des werdenden Sozialismus und in den baltischen Ländern ruhen die Bestrebungen zur Einrichtung neuer Staatenlebens nicht. Endlich schreitet auch in Finnland der Wiederaufbau rüstig fort. Joor hat der Streit um die Verfassung zu seinem befruchtenden Abschluß geführt, aber der Vorstoß auf Einführung der Monarchie hat im Landtag nicht die vorgeschriebene Zweidrittel-Mehrheit, doch scheint es, als ob man nach dem Weg von 1772 sich der notwendigen einfachen Mehrheit (die ja vorhanden ist) bedienen will, um die Verfassungsfrage zu lösen.

So steht man auf den Trümmern des Krieges fast eine neue Welt wenigstens in

ihren Anfängen entstehen. Daneben aber bleiben auch die Bilder der Selbstvernichtung leider bestehen. Ein solches Bild bietet vor allem Frankreich, das in blühendem Deutschland, in verblender Raffinerie und Mitleid von einer kleinen Clique von jähem Ehrgeiz (oder schimmerer Empfindung) befehlter Politiker, sich selbst zerstückt, um in Englands Dienste den Sieg über Deutschland zu errichten. Der Raluy-Prozess hat der Welt das festsame Schauspiel innerpolitischen Lebens der freien Republik schonungslos enthüllt. Was ist widerlicher, als der Anblick eines zu höchstem Dienst am Staate berufenen Mannes, der wie Clemenceau seine Gewalt mißbraucht, um politische Widersacher zu vernichten! Was ist trostloser als der Anblick eines höchsten Gerichtshofes, der an einem Angeklagten keine Schuld findet, aber mit Rücksicht auf den Diktator nicht den M. zum Freispruch findet und so zu einem Urteil gelangt, das in aller Welt Köpfschütteln erregt, weil es nur notdürftig den Freispruch, der unbedingt hätte erfolgen müssen, verhält.

Und so ein Bild der Selbstzerfleischung bietet auch Belgien, das Königreich ohne Land, dessen neuer Ministerpräsident Cooremans wieder die Friedensbedingungen mit einer Annäherung ankündet, als hätte er Tausende Quadratkilometer deutschen Landes in Besitz. Und nicht zuletzt ist auch Englands letzter Diktator Italien im Begriff, sich zum Ruhme Englands auszuheben. Wirtschaftlich abhängig von den Weltmächten, finanziell von der Gnade Amerikas lebend, ist es als kriegerischer Staat aller eigenen Entschlüsse beraubt, hat einen großen Teil Oberitaliens verloren, mußte Sibyen und die Cyrenaika preisgeben und sieht sich nach zwei Kriegsjahren ferner seinem Kriegsziele denn je. Demgegenüber steht Deutschland im Beginn des fünften Kriegswirtschaftsjahrs und ist fast kraftvoll im Bewußtsein seiner erzwungenen Siege, zufriedenlich in Gewißheit des glänzlichen Ausganges, festgefesselt im Vertrauen auf das unerschütterliche Zusammenwirken von Front und Heimat, umbeirrt durch alle Wechselläufe des Krieges und alle diplomatische Zwischenpiele. Wir wissen, der Sieg muß und doch bleiben.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der preußische Minister des Innern hat bestimmt, daß nicht strafregisterfähige Strafen in den polizeilichen Büchern zu löschen seien, und daß über Strafen, hinsichtlich deren die Befreiung der Auskunftserteilung aus dem Strafregister gilt, auch aus den polizeilichen Büchern nur beschränkt Auskunft zu erteilen sei. Er hat ferner in Aussicht genommen, auf Antrag in einzelnen weiteren Fällen die Befreiung der Auskunftserteilung aus den polizeilichen Büchern durch besondere Verfügung anzuordnen. Neben dieser Neuregelung bleibt die Möglichkeit bestehen, einen Gnadezweck auf Lösung von Strafen im Strafregister und in den polizeilichen Büchern zu erwirken.

England.
Im Unterhause führten die Friedensfreunde eine Beratung herbei, in der sie darauf drängten, daß sofort Schritte in der Richtung des Friedens getan würden. Der Abgeordnete Robertson, der Mitglied der liberalen Regierung war, erklärte demgegenüber, daß zuerst der deutsche Militarismus gelähmt werden müsse. Die Abrüstung auf der ganzen Seite müsse dem Kriege folgen. Die Zeit des von Lansdowne vertretenen Friedens würde England vor einen status quo stellen. Danach würde sich Deutschland auf militärischem Gebiete weiterhin angriffsflustig betätigen, und die Dienstpflicht bliebe nach Kriegsschluss auch bei allen anderen Nationen bestehen.

Aus dem ausführlichen Bericht des Staatssekretärs von Indien und des Vizekönigs von Indien über die in Britisch-Indien geplanten Reformen geht hervor, daß eine ziemlich weitgehende provinciale Autonomie

beabsichtigt ist, von der nur gewisse Striche ausgeschlossen bleiben sollen. In dem Bericht wird vorgeschlagen, daß die indische Regierung nach Ablauf von fünf Jahren nach Einführung der Reformen eine Untersuchung nach ihrer Wirkung veranstalten soll, um je nach dem Ergebnis dieser Untersuchung die Bestimmungen der indischen Minister zu erweitern oder einzuschränken.

Schweiz.
Von dem in Basel abgehaltenen Bundeskongress der Schweizer o. zantlierten Arbeiterschaft war dem Bundesrat eine Eingabe zugegangen, in der unter Androhung des Generalstreiks im Falle der Nichterfüllung der gedruckten Wünsche eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Forderungen gestellt worden war. Aber die meisten Forderungen wurde ziemlich leicht Einigung erzielt, da die Regierung von sich aus bereits eine Reihe der verlangten Maßnahmen in Aussicht genommen hatte. Die letzten Schwierigkeiten wurden beseitigt durch das Entgegenkommen des Bundesrats in der Frage der Ausrichtung einer zweiten Teuerungszulage für 1918.

Rußland.
Lenin hat sich nach einer stürmischen Sitzung des Sowjets in Moskau bereit erklärt, an Japan wegen seiner Einmischung in Ostibirien ein Ultimatum zu richten. Die diesem Beschlusse vorausgegangene Debatte zeigte widersprechende Auffassungen. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten sprach für ein sofortiges Eingreifen, worauf Lenin hervorhob, daß Japan die eigentlichen Feindesigkeiten noch nicht eröffnet habe. Die allgemeine Stimmung wurde dann aber durch das Eintreffen der Meldung beeinflusst, daß japanische Abteilungen drei Sowjet-Teilhaber in Sibirien erschossen hätten. Das Ultimatum wird wahrscheinlich zunächst dem japanischen Konsul in Moskau zugestellt werden.

Rumänien.
Der Senat hat sich dem Beschlusse der Kammer, laut dem der ehemalige Ministerpräsident Bratianu und sieben Minister seines Kabinetts in den Anklagezustand versetzt werden, angeschlossen, und zwar mit 57 von 64 Stimmen. Der Senat nahm auch die aus dem Parlament selbst hervorgegangene Gesetzesvorlage an, nach der die angefallenen ehemaligen Minister verhaftet werden können, falls ihnen Vergehen nach gemeinem Strafrecht nachgewiesen werden.

Schweden.
Die der Regierung nahestehende Zeitung 'Svenska Morgensbladet' führt aus, daß es wünschenswert sei, wenn die schwedische Regierung zusammen mit anderen neutralen Regierungen den Kriegführenden ihren Dienst als Friedensvermittler anbiete. Von einer Seite, die als unparteiisch angesehen werden könne, werde mitgeteilt, daß in aller Stille Untersuchungen angeheft wurden, um jene Linien für eine neutrale Vermittlungsbahn zu finden und daß diese Untersuchungen nicht abgebrochen wurden. Es scheint, als sei die Initiative in der rechten Richtung schon ergriffen und als würden vorbereitende Verhandlungen zwischen den neutralen Staaten bereits geführt.

Türkei.
Zum Botschafter in Berlin an Stelle des verstorbenen Hakkı Paşa ist Nispet Paşa bestimmt. Nispet Paşa, der im 59. Lebensjahre steht, begann als Dragoman des Konsulats in Pesti in russisch-transkaukasische und wurde dann Botschafter in Batum, Odessa, Tiflis und Petersburg. In den eigentlichen diplomatischen Dienst übernommen, war er zunächst Sekretär bei der Botschaft in Berlin, später Gesandter in Athen und dann Botschafter in London. Von dort kam er nach Konstantinopel zurück, um im Kabinet Hakkı Paşa das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen. 1911 ging er als Botschafter nach Paris. Nispet Paşa hat immer betont, daß er ein warmer Freund Deutschlands sei. Er ist mit einer Christin verheiratet.

Die Geschwister.

17) Roman von D. Courtes-Mahler.

Als Wendheim mit Gabriele beim ersten Frühstück unter den blühenden Blüten lag, erhielten sie die von ihm nachgelassene Post. Auch für Gabriele waren Briefe, darunter von Fred und von Margda.

Erstent verliesse sie sich in die Lektüre derselben, während der Gatte seine Postfächer durchschuf.
Fred schrieb an seine Schwester: „Liebe Gabi! Du kannst Dir denken, daß nur Ungewöhnliches mich, den Chronik-Schreiber, veranlaßt, dir eine so lange Weisheit zu senden. Ich möchte dich auf etwas vorbereiten, Gabi. Du weißt, daß du weiterlebst, aber ich weiß, daß du unbedacht bist — ich bitte dich darum. Und sei vernünftig. So — nun komme ich zur Sache. Also Du hast doch mal viel Anteil am Schicksal meines Freundes Heinz Römer genommen. Ich habe es nämlich durch einen Unfall erfahren — wie groß dieser Unfall war. Daß ich distret bin, weißt Du. Nun war eben Heinz bei mir und teilte mir mit, daß er sich heute — nun erkrankt aber nicht — mit Ingeborg Haller verloben will. Er hat mich gebeten, daß ich Dir dies mitteilen soll auf schonende Weise. Die Ange hat nicht loder gelassen und war vor Liebe ganz krank, das arme Ding. Er wollte aber erst gar nicht ran. Da hab' ich mich denn manch hebes Mal den Kopf gewaschen. Ist ja hübsch, daß Ingeborg und Ingeborgs Eltern nachkommen. Na, nun weißt

Du Bescheid, Gabi, nun sei kein Froh. Hast doch auch einen hübschen stattlichen Mann. Und auf ist er auch. Also sei geküßt, nicht wahr? Und dem Heinz ist es doch wahrhaftig auch zu gönnen, wenn er aus den ewigen Götterjahren heraustritt, das ist ja einfach menschlich.

Während er sich Heinz nun wohl nicht lassen. Daraus werden ihre Köpfe doch lieber hier behalten wollen. Das ist ja so verständlich. Aber Ihr braucht Euch ja nicht unbedingt in den Weg zu laufen.

So — nun habe ich wahrhaftig den längsten Brief meines Lebens geschrieben, das war ein schweres Stück Arbeit, kannst es mir glauben. Also laß es Dir auf gehen da unten bei den Orangen und Zitronen. Grüße Herbert herzlich. Und Dir, meine liebe Gabi, einen brüderlichen Aus von Deinem Bruder Fred.“

Gabriele hatte den Brief bis zu Ende gelesen. Sie war blaß geworden, blieb aber äußerlich ruhig bei der Nachricht von Heinz Römers Verlobung. Aber das Herz tat ihr weh. Es das vergangene Leid machte wieder in ihr auf und ein Gefühl von Eifersucht auf Ingeborg Haller erfüllte ihr Herz.
Heinz Römer würde nun eine andere finden. Ein bitterer Schmerz durchdrang sie. Sie sah Ingeborgs schmales, braunes Jugendgesichtchen vor sich. Wie würde sie Heinz mit den schwarzen, herrlichen Feuerhaaren anblicken. Und er würde so bald vergessen, was er für Gabriele Götter getan. Die Männer sind ein unheimliches Geschlecht.
Die Männer?
Sie sah zu ihrem Manne hinüber. Er war

in seine Briefe vertieft und so konnte ungeliebt sein (sagt geschütteltes Gesicht betrachten. Wie lächeln und energisch sah das Profil von dem dunklen Haar abhob. Es sei ihr nicht zum ersten Male auf, wie vornehm und willig sein Gesichtsausdruck war. Er konnte sich zwar in bezug auf äußere Schönheit nicht mit Heinz Römer messen — aber sonst? Ob er sich wohl auch mit einer anderen getraut hätte, wenn er sie verloren? „Ich kann nur ein Weib lieben, das bist du,“ hatte er ihr gesagt. Und sie glaubte ihm das, glaubte es jetzt und bestimmt.

Ein warmes großes Gefühl zog sie hindüber zu ihm. Jetzt sah in seine Arme schlüpfen, ihm den Kummer beichten und sich von ihm lösen lassen. Wie schön würde das sein. Ob — Herbert war besser und edler wie Heinz Römer. Den wollte sie vergessen — er hatte ja nun Inge — und Herbert hatte nur sie. — Das sie sehr ungerade war, kam ihr gar nicht zum Bewußtsein. Sie vergaß, daß sie sich doch ebenfalls, wenn auch durch die Bergläufe gezwungen, einem anderen Manne verlobt hatte. Bisher hatte sie Heinz wie einem verlorenen Ideal nachgetrauert. Nun sie mußte, daß er Ingeborgs Verlobter war, schien er ihr plötzlich so fremd, so aus ihrem Leben herausgerückt, daß sie sich auch innerlich von ihm löste.

So lange sie geglaubt, er traure um sie und seine sich nach ihr, so lange sie ihn sich elend und einladend sah — so lange hätte ihr Herz fest an ihm. Trotzdem die Zustimmung zu ihrem Manne täglich gemachtem war, den Eintritt in das Alltagsleben in ihrem Denken verweilte

ihm Heinz Römers Bild. Nun sie aber wußte, dieser sei der Verlobte einer anderen, wurde er ihr fremd. Ihr Blick half ihr darüber hinweg. Sie wollte nicht um einen Mann trauern, der sich so schnell über ihren Verlust erhob.

Hätte sie den wahren Sachverhalt gekannt, so hätte sie sich länger gegen den Partner gewehrt, den Herberts Verhalten auf sie ausübte. Sie hätte Heinz bebauert und ihr Herz hätte sich fester an ihn geklemmt.

Verloren war sie aber die im hellen Sonnenlicht liegende Campagna. Von den ostwendigen Höhen des Albanergebirges wehte ein stiller kühlender Windhauch herüber.

Wie schön — wie wunderbar war es hier. Und daß sie all das schauen konnte, dankte sie ihm — ihrem Gatten.

Ein heisses Gefühl der Dankbarkeit gegen ihn erfüllte ihr Herz und ein unruhige Freude, daß es in ihrer Macht gegeben war, ihm dafür zu danken.

„Gib sie Margda Brief ergriff, sah sie noch einmal in sein Gesicht. Er lächelte genau an und lächelte ihr zu.
„Nun, Gabi, gute Nachrichten von zu Haus?“
„Fred schreibt so allerhand. Auch eine Neuigkeit. Herr von Römer und Ingeborg Haller werden sich verloben.“
„Ja richtig — hier habe ich die Verlobungsanzeige — ich habe sie aber geistlichen Nachrichten ganz vergessen.“
„Dann hat sich Freds Brief wohl länger herumgetrieben, er erzählt erst von einer bevorstehenden Verlobung.“

Verfchiedene Kriegsnachrichten.

Die Lösung von Kriegsgefangenen.
Über die Lösung von Kriegsgefangenen heißt es in einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums: Die Entscheidung über die Bewilligung der Lösung ist Sache des Vorkommandos, unter dessen Befehl der Kriegsgefangene zuletzt gehalten hat. Einen Anspruch auf die Lösung haben die Angehörigen Kriegsgefangener nicht. Der Kriegsgefangene verliert seinen Anspruch auf Lösung mit Ablauf desjenigen Monatsdrittels, in dem er gefangen genommen wurde. Für eine Bewilligung zur Unterstützung der Familie ist Voraussetzung, daß der Kriegsgefangene ganz oder überwiegend ihr Ernährer war. Ingunsten des Kriegsgefangenen selbst kann die Lösung ganz oder teilweise bewilligt werden, wenn er dieser Unterstützung bedingend bedarf.

Die Lage in der Ukraine.
Im Anschluß an die Mitteilungen über die Zusammenstöße ausländischer Bauern mit deutschen Truppen teilt der deutsche Stab mit, daß es sich um Ereignisse von geringerer Bedeutung handelt, die leicht erledigt wurden. Die Abteilungen der Bauern waren sehr gering an Zahl. Gegenwärtig eintreffende Nachrichten berichten von voller Ruhe in allen Landteilen.

Wie sich Lenin und Trotzki schätzen.
Die russischen Volkskommissare haben besondere Maßnahmen zu ihrem Schutze getroffen. Der ganze Moskauer Kramel ist für die Bevölkerung streng abgeschlossen, und man muß sich über einen besonderen Passierschein ausweisen, um in diese Stellung des Bolschewismus eindringen zu können. Eine Audienz bei Lenin und Trotzki zu erreichen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es verlautet, daß Lenin aus Furcht vor einem Attentat zwölf Wohnungen besitzt, in denen er abwechselnd seine Nächte zubringt, und daß Lokomotiven und Autos stets für ihn zur Verfügung stehen.

Er mordung deutscher Gefangener.
In den letzten Kämpfen gefangene Franzosen legen durchaus glaubwürdig aus, daß Angehörige der 42. amerikanischen Division zu Beginn der letzten deutschen Offensive bei Reims am Abend des 15. Juli etwa 150 gefangene Deutsche aus Nut über die am Morgen durch das deutsche Artilleriefeuer erlittenen Verluste umgebracht hätten.

Von Nah und fern.

Metall-Mobilmachung in Schweden.
Das Kriegsamt erklärt, daß auch die im Besitz stehenden Häuser einschließlich der Landbesitzer und deren Hofstätten Metallgegenstände unter die Metall-Mobilmachungsbestimmungen fallen und, soweit sie geeignet sind, auch zur Ablieferung kommen müssen.

Gute Ernte in Hessen. In einer Versammlung des Mainzer Kriegsschiffes für Verbraucherinteressen wurde mitgeteilt, daß für das Gebiet des rhein-hessischen Kommunalverbandes mit einer 25% besseren Körnerernte als im vergangenen Jahre gerechnet werde.

Eine Hotelwirtschafterin? Ein Beamter des bayerischen Innenministeriums hat dem Reichstage eine neue Steuer vorgeschlagen, nämlich die Hotelwirtschaftersteuer, d. h. eine nach Tagen zu berechnende Stempelabgabe für die mehrwöchige Benutzung von Hotelzimmern. Sie soll 10% des zu zahlenden Zimmerpreises betragen. Die Einnahmen werden auf rund 70 Millionen Mark im Jahre berechnet.

Weitere Verkehrsbeschränkungen in Bayern. Ein oberbayerischer und ein sächsischer Kommunalverband haben bei der bayerischen Regierung den Antrag gestellt, den Fremdenverkehr vollständig zu sperren. Er soll jedoch bis Ende September mit den festgelegten Beschränkungen antworterhalten werden, da gerade jetzt erholungsbedürftige Bayern von der Sperre betroffen würden.

Da mußt mit der künftigen italienischen Post rechnen. Da kommen immer kleine Unregelmäßigkeiten vor. Aber du mußt mich noch einige Minuten entschuldigen, ich habe noch Geschäftsberichte zu lesen.

Und ich noch ein Schreiben von Manda.
Sie erwidert den Brief und laßt: Meine liebe Gabi! Hast Du die Nachricht, daß zu Hause alles wohl ist. Walter fährt sich um Jahre verjüngt, ist der Sorge ledig. Mein Frieden ist noch wider und runder geworden, seit Du ihr nicht mehr auf die Finger siehst und sie täglich in Herbers Wagen passieren läßt. Er hat das so angeordnet. Für Mama sind diese Spazierfahrten ebenfalls ein Vergnügen. Und unter Walter — der fühlt sich als Mann, seit er sich auf Deiner Hochzeit den ersten Schwups geholt und auf der Oberlippe den schwarzen Anflug eines Bartes entdeckt. Ich habe ihn im Verdacht, daß er sich in der Nähe dieser verwerblichen Männerkommode nicht mehr waldet, um die Lösung zu erlösen. Auf eine diesbezügliche beschworene Anfrage meinerseits hatte er nur ein überlebensgroßes Kopfschütteln. Die Männer sind nicht so allern als ihr Weibchen, erwidert er mir mit vernichtender Mühe im Ton. Ich habe mir mit einer Tafel Schokolade keine Vergeltung erlauben müssen. Aber sonst ist er brav und arbeitet eifrig, daß er im Gymnasium bereits lehrte. So, meine liebe Gabi — nun komme ich, ehe ich Dir etwas von mir erzähle, zu einer Nachricht, die Dich, wie ich stark vermute, im Innern sehr wohl angeht. Ich habe, Du kommst darüber hinweg und wendest dann Dein Herz dem alligen Manne zu. Der

Wegen Veranbarung von Eisenbahnwagen während der Fahrt wurden in Oberhessen sieben Personen festgenommen. Die Spitzbuben beraubten hauptsächlich Eisenbahnwagen auf der Strecke Oberhausen—Frintrop. Mit dem jüngst gemeldeten Überfall auf einen Güterzug haben sie nichts zu tun. — Ein 17-jähriger Wagenführer wurde gleichfalls verhaftet, weil er auf dem Duisburger Bahnhof eine Wagenladung mit 300 Zentner Ammonial, die nach der Munitionsfabrik in Griesheim gehen sollten, unter Vermeidung des richtigen Frachtbrieves an einen Kreisler Landwirt verschoben hatte. Dafür erhielt er von dem Landwirt 11 350 Mark.

Von einem Dieb erschlagen. Bei der verlustreichen Festnahme von Gefangenen in Alt-Landsberg ist der Nachwächter und Schuldiener Kießer von einem oder mehreren Dieben mit einer Brechstange getötet worden. Von den Tätern hat man keine Spur.



General der Infanterie Uthmann, der aus Gesundheitsrücksichten von seiner Stellung als Führer eines Reiterkorps entbunden worden ist.

Eine ganze Schule von der Flut überflutet. Eine Schreckensszenen im Rechte, bei der das Leben von etwa 50 Schülern an einem Faden hing, ereignete sich zwischen der Hallig Deland bei der Insel Föhr und dem Schleswighischen Festlande. Die Schulkinder der Schule in Fahrenthol unternehmen mit ihrem Lehrer einen Ausflug nach Deland. Die Flut war bereits im schnellen Steigen, so daß man Rettung auf den Sanddünen suchen mußte. Der letzte Damm war von den hochgehenden Wellen an mehreren Stellen durchbrochen, so daß es unmöglich war, Deland zu erreichen und schließlich die Abstände angetreten werden mußte. Die Kinder riefen durch das Wellenmeer, verlor von den immer höher steigenden Fluten. Den Tod vor Augen, bereits bis an den Hals im Wasser, bahnten sie sich den Weg nach dem Festlande. Unter Aufbietung aller Kräfte erreichten sie es, bis auf ein Mädchen, das kurz vor dem Ziel von einer Welle fortgerissen wurde. Infolge der ungeheuren Angst und Aufregung ist ein Teil der Kinder erkrankt.

Tödlicher Absturz. Der Ritter Leopold Gienle aus Pörsch im Ruffertal ist bei einer Besteigung des 3094 Meter hohen Rastberg (Deereggengebirge) abgestürzt und ist geblieben. Die Leiche wurde geborgen.

Der Attache als Lebensretter. Der deutsche Militärattache Hauptmann Witt-Due rettete in Kopenhagen einem 15-jährigen Knaben, der in den Holmenkanal gefallen und dem Ertrinken nahe war, das Leben. Der Lebensretter wurde von einer großen Menschenmenge mit einem dreifachen Hoch begrüßt.

Blatternseuche in Paris. In der letzten Zeit wurde eine Anzahl von Blatternkranken in Paris festgestellt. Viele Soldaten und

Pro. entschweben wurden von der Krankheit befallen. Auch in der bürgerlichen Bevölkerung traten Fälle von schweren Fällen auf. Es wurden strenge Vorbeugungsmaßnahmen getroffen.

Geheimnisvolle Explosion. Die Explosion einer Granate in einer Straße von Dublin, wobei zwei Häuser zerstört wurden, hat große Bestürzung hervorgerufen, weil niemand sich erklären konnte, woher die Granate kam. Später wurde festgestellt, daß ein mit einem Gefäß bewaffnetes Segelschiff den Schuß abgeleert hatte; aus welcher Ursache, wird nicht gelangt.

Kriegsereignisse.

- 3. August. Die Erfolge der Armees d. Bochn tragen zu vollem Gelingen der Bewegungen der deutschen Truppen bei. — Erfolgreiche Kämpfe in der Champagne.
- 4. August. Weidertseits von Albert werden die westlich der Aisne stehenden deutschen Positionen auf das blühende Flußufer zurückgenommen. — An der Aisne und an der Vesle Gefechtsführung mit dem Feinde.
- 5. August. Die auf dem Westufer der Aisne stehenden deutschen Kompagnien werden hinter breiten Abschnitt zurückgenommen. — Vortreffliche Kämpfe südlich der Vesle.
- 6. August. Nördlich der Somme heiderseits der Straße Bray—Corbie werden von Westembergern die vorderen englischen Linien erstrukt. — Am Weste-Abchnitt scheitern feindliche Angriffe.
- 7. August. Teilkämpfe an der Vesle. Feindliche Angriffe heiderseits von Braisne und Bazoches werden abgewiesen. — Erfolgreicher Luftschiffangriff gegen die Ostküste Mittelenglands. Der Leiter des Angriffes, Freigattenskapitän Straßer, findet auf der Besatzung des Führerfluges den Helikopter.
- 8. August. Heftige feindliche Angriffe heiderseits der Aisne und nördlich der Somme werden abgewiesen.
- 9. August. Ein englischer Durchbruchversuch zwischen Aisne und Aire wird östlich der Linie Marcourt—Contoire zum Stehen gebracht. — Aber dem Schicksal werden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Erfolgreiche Teilkämpfe in der Champagne.

Volkswirtschaftliches.

Ernteschätzung. Die wenig zuverlässigen Ergebnisse der Ernteschätzung haben im vergangenen Jahr dazu geführt, daß die Reichsgetreidekette geschlossen war, die Ablieferungspflicht der Kommunalverbände nicht ausdrücklich nach den von diesen vorgenommenen Ernteschätzungen zu bemessen. Nach Rücksicht sollen in diesem Jahre Meinungsverschiedenheiten über die Menge des abzuliefernden Getreides vermieden werden. In diesem Sinne ist ein möglichst enge Zusammenarbeiten zwischen Reichsgetreidekette und den Kommunalverbänden erforderlich. Es ist dadurch erreicht worden, daß die Reichsgetreidekette Vertreter in die Ernteschätzungsanstalten entsandt hat, deren Aufgabe es ist, sich einen möglichst genauen Einblick in die Ernteverhältnisse zu verschaffen.

Die Verletzungen der Ukrains. Zwischen dem Deutschen Reich und der Donaumonarchie ist eine volle Verständigung über die Verteilung der aus Österreich zu erwartenden russischen in agrarischen Erzeugnissen erfolgt. Es ist ein Schlußvereinbarung worden, nach dem die aus der Ukraine einströmenden Lebensmittel verteilt werden. Die ersten Eingänge landwirtschaftlicher Erzeugnisse werden diesem Deutschland zugute kommen, nachdem Österreich-Ungarn im Vorjahr vorzugsweise geliefert wurde. Die Ukraine ist, wie es heißt, 80 Millionen Pud Getreide, Samenreizen und Fleisch liefert.

Gerichtshalle.

Dresden. Das Landgericht beurteilte den Kaufmann Edmund Louis Grubbe wegen unerlaubten Handels mit Lebens- und Futtermitteln, wegen Überschreitung der Höchstpreise und Aberränderung Preisfestsetzung zu einem Jahr Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

Paris. Das Kriegsgericht beurteilte den Wachmann Toback wegen Verstoßes an seiner Schwägerin zum Tode. Der Grund zur Tat waren Erblichkeitsangelegenheiten.

„Nein,“ antwortete sie lächelnd.
„Möchtest auch nicht nach Rom, um Kunststudien zu treiben?“
Sie schüttelte den Kopf. Er merkte, daß etwas in ihr vorging. Er wartete mit heimlicher Ungeduld, daß ein Blick oder ein Wort ihm verriet, was sie bewegte. Als war ihm die Geduld schwerer geworden als jetzt, da er sie in schwerer, verlegener Hastigkeit vor sich sah. Er sah, daß er die Selbstbeherrschung verlieren würde, wenn er länger bliebe.
„Du willst also zu Hause bleiben, Gabi?“
„Ja — am liebsten.“
„Dann werde ich einmal einen kleinen Streifzug in die Umgebung unternehmen. In einigen Stunden bin ich zurück. Adio, Gabi.“
Er ergriß schnell den letzten weißen Hut, der auf der Bank lag, und ging hastig davon. Sie sah ihm ganz erschrocken nach. Es war in der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß er sie allein ließ, gegen ihren Willen. Und gerade jetzt, da sich ihm der Herz entgegenbrachte. Sie sah fast sehnsüchtig seiner schlanken Gestalt nach. Ebe er ihrem Blick entgegenwand, schaute er sich noch einmal um. Sie wollte ihm zuzinken, er sollte zu ihr zurückkehren. Aber dann schämte sie sich ein wenig. Was sollte er denken?
Und dann ging sie ruhlos von einem Fleck zum andern. Sie war nicht inlande, etwas vorzunehmen. Schnelldringend blinde sie von dem Ausguck im Garten rings umher, ob sie ihn nicht sah.
Herbert ließ inzwischen planlos im freien herum. Er machte sich seiner Unruhe wegen

Schensätze. Die kassige Strafkammer verurteilte wegen Lebensmittelschwarzhandels und Verkauf beschlagnahmter Früchte unter Nichtachtung der Höchstpreise den Pflanzenernehmer, früheren Schlichtermeister Gebick aus Berlin zu fünf Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, den Gastwirtmeister Kasperlitz zu 12 000 Mark; den Rittergutsbesitzer v. Jannitsch zu 10 000 Mark, den Gutsherrn Halagiers zu 14 000 Mark und den Getreidehändlerfabrikanten Bolter wegen Beihilfe zu 20 254 Mark Geldstrafe.

Die Besiedlung Kurlands.

Eine Verordnung Hindenburgs.
Ein Befehl von ungeheurer Größe ist durch die Verordnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg begonnen worden. Der dritte Teil des Großgrundbesitzes von Kurland ist durch Übertragung auf eine gemeinnützige Landesgesellschaft der Besiedlung mit Bauern erschlossen worden. In Kurland liegt die Bevölkerung bisher sehr dünn. Großgrundbesitzer, Wälder, Brachflächen bilden die Regel. Bei der letzten Zählung gab es im Lande nur etwa 0,2 Millionen Einwohner. Es kommen also auf den Quadratkilometer nur 10 Menschen, während in Deutschland im Jahre 1914 123 Menschen auf dem Quadratkilometer wohnten. Dabei ist der kurländische Boden so fruchtbar, daß er ohne Schwierigkeiten die fünffache, ja vielleicht die zehnfache Zahl der heutigen Bewohner ernähren kann.

Die kurländischen Rittergutsbesitzer müssen jetzt, nach der Hindenburgschen Verordnung, ein Drittel ihres Besitztums zur Besiedlung hergeben. Das sind mehr als 300 000 Hektar, also eine Fläche, die für eine umfangreiche Besiedlung Raum bietet. Von besonderer Bedeutung ist nun, daß die Gutsherrn diese Flächen zum Friedenspreis von 1914 abtreten. Dadurch ist von vornherein eine erfolgreiche Besiedlung gesichert, die nur auf einem niedrigen Bodenpreis angebandt werden kann. Während des Krieges sind durch den Anstieg Kurlands an das deutsche Wirtschaftsgelände infolge der höheren deutschen Getreidepreise auch die landwirtschaftlichen Bodenpreise schon bedeutend gestiegen. Das große Verdienst der Verordnung ist, daß diese Erhöhung der Bodenpreise, die größere Ertragsfähigkeit der kurländischen Landwirtschaft nicht den Gutsherrn zugute kommt. Sie bilden vielmehr die Grundlage dafür, daß die künftigen Bauernkolonisten ihren Besitzern einen höheren Ertrag bringen. Bei der Besiedlung ist in erster Linie an die deutschen Rückwanderer aus Ausland gedacht worden, die in Aufbruch ihren ganzen Besitz, die Frucht der Arbeit von Generationen, verloren haben. Diese früheren deutschen Kolonisten in Kurland, die in Aufbruch der russischen Landwirtschaft soviel gelernt haben, sollen jetzt dem kurländischen Boden ihre Arbeitskraft widmen, nachdem sie vom russischen Boden vertrieben sind. Die Ansiedlung soll ihnen sehr leicht gemacht werden. Große Kaufsummen für Land, für die Beschaffung von Häusern und von Inventar brauchen sie nicht aufzubringen, da ihnen ziemlich hohe Hypotheken gewährt werden. Sie werden in Form von Rentenlasten auf die Grundstücke eingetragen. Das deutsche Kulturwerk in Kurland bietet durch seine vernünftige Organisation die besten Aussichten auf Gelingen. Dies umso mehr, als die Vertriebenen von der kurländischen Bevölkerung, von den Gutsherrn so wohl als auch von der anderen Bevölkerung fastkräftig unterstützt werden. Schon jetzt ist vor allem auch den letzten Bauern durch Steigerung ihrer landwirtschaftlichen Erträge durch die Verbesserung des Verkehrs, durch Straßen, Bahnen, Wege, ein bedeutender Gewinn zugeflossen.

Goldene Worte.

Auf dem Denken beruht die Überlegenheit des Menschen über das Tier, des Gebildeten über den Barbaren; das Empfinden, Fühlen, Wahrnehmen teilt er dagegen mit seinen niederen Mitgeschöpfen, und in Sinnesstärke sind ihm manche von diesen sogar überlegen.
Hermann v. Helmholz.

Vorwärts. Wollte er jetzt, wo alles gut werden sollte, noch sein eigenes Spiel verderben? Ein Wort — ein Blick konnte ihn noch jetzt um seinen Lohn bringen. Er mußte ruhig bleiben, wollte es auch noch so viel Selbstüberwindung kosten.
Erst nach Stunden lehrte er zurück. Mit er den Garten betrat, kam ihm Gabi durch den Laubengang schnell entgegen. Er sah, wie sie, in seine Nähe gekommen, den Schein verlangsamte. In ihrem Gesicht prägte sich jedoch die Freude über seine Rückkehr deutlich aus.
„Gottlob, daß du wieder da bist,“ sagte sie mit einem tiefen Seufzer und hängte sich an seinen Arm.
„Bist du die Zeit lang geworden, Gabi?“
„Ja — du bleibst so lange fort.“
„Vergelt — ich dachte nicht, daß es dir so schwer werden würde. Bist du nicht froh, wenn du mich langweiligen Gesellen losweise auf ein paar Stunden?“
Sie sah zu ihm auf mit einem scheuen, zärtlichen Ausdruck, der ihm das Blut zum Herzen trieb.
„Darauf brauche ich dir keine Antwort zu geben,“ sagte sie leise.
„Nein, du hast recht. Ich vergaß auch, daß du hier ganz auf meine Gesellschaft angewiesen bist. Wenn wir dazwischen sind und ich dir in der Fabrik, dann wird dir die Zeit nicht lang werden.“
„Bist du dann immer sehr lange fort?“
„Nein,“ antwortete sie leise. —
416 17 (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Italienische Angriffe im Tonale-Gebiet endeten mit einem vollen Misserfolg; der Feind ist in einzelnen Abschnitten über seine Gräben zurückgewichen.

In Albanien errangen Serbisch-ungarische Truppen südlich des Drac-Tales neuerdings Vorteile.

Der Regierungskommissar reichte dem Militär-gouverneur von Paris einen Bericht ein, der Charles Humbert des Einverständnisses mit dem Feinde beschuldigt.

Der russische Botschafter Joffe hat die Rückreise nach Berlin angetreten.

Das deutsche Artilleriefener an der Weste.

Das J. 15. August. Der Kriegsberichter-statter der „Daily Mail“ meldet, daß die Deutschen seit mehreren Tagen die rückwärtigen amerikanischen Stellungen an der Weste unter einem

mehrfachen konzentrierten Maschinengewehr- und Geschützfeuer halten. Die Stellungen werden bis auf 25 Kilometer mit großkalibrigen Geschützen heftig beschossen. Die Deutschen beschießen auch Brüssel und hielten ihre Umgebung in ununterbrochenem Sperrfeuer.

Von der Sowjet-Regierung.

In die tschecho-slowakische Front begaben sich 50 Agitatoren gewerkschaftlicher Verbände, die an der gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit unter der Sowjetregierung hervorragenden Anteil genommen hatten. In einer Abschiedsrede verwies Lenin auf die hervorragende Rolle, die den Agitatoren bei der Niederwerfung des tschecho-slowakischen Aufstandes zugewiesen sei. Lenin sagte: „Ihr müßt den Geist und die Moral der Truppen auf ein möglichst hohes Niveau bringen. Euch liegt die Aufgabe ob, auf der Grundlage einer verständigen, brüderlichen Disziplin einen festen inneren Zusammen-

halt zu schaffen. Ihr müßt unsere Rote Armee zu einer mächtigen Einheit zusammenschließen. Ihr müßt ihr das Bewußtsein des Ernstes des Augenblicks einflößen, in dem jeder ehrliche Bürger verpflichtet ist, seine Kräfte aufs Höchste einzusetzen, um die Sowjet-Republik zu schützen.“

Demnächst beabsichtigen auch noch andere Arbeiter-Organisationen hervorragende Führer an die Front zu schicken, denen die gleichen Aufgaben zufallen werden wie den bereits abgereisten Moskauer Arbeiterführern.

Sächsisches.

— **Höchstpreis für Frühkartoffeln.** Beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger wird der Höchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln im Königreich Sachsen ab 15. August 1918 zunächst auf 8 Mark herabgesetzt.

— **Die Regengrenze.** An Niederschlägen hat es seit Juni nicht gemangelt, wenn

auch Wind und Sonne in den Zwischenzeiten dafür gesorgt haben, daß sie der Ernte nicht weiter gefährlich wurden, sondern sie nur aufhielten. Jetzt wird das alte Scherzwort aufgeführt: Wenn die großen Ferien zu Ende gehen, hört der Regen auf. In der Tat ist die zweite Augusthälfte häufig die Grenze für den sommerlichen Gewitterregen und es folgen beständigere Tage, wie denn der September als bester Regenmonat im Jahre gilt. Vielleicht läßt sich doch noch Versämnies nachholen.

Leipzig. Nachdem erst vor wenigen Tagen eine Straßenpassantin in Leipzig durch eine Revolverpatrone, die spielende Kinder mittels brennenden Papiers zur Explosion gebracht hatten, sehr schwer an einem Auge verletzt worden ist, haben ein 13-jähriger und ein 14-jähriger Schüler in Leipzig-Sonnenberg am Dienstagabend wiederum eine Patrone, und zwar eine Militärpatrone, zur Entladung gebracht, wobei beide ebenfalls schwer verletzt worden sind.

Bekanntmachung.

Heute Sonnabend von 4—6 Uhr:

Sauerkrautverkauf

im Rittergute an Jedermann.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß jeden Sonnabend von 11—12 Uhr die Kartoffelerzeuger, welche Frühkartoffeln an Verbraucher gegen Karten abgeben, die Abschnitte bei Herrn Arthur Gebler abzuliefern haben.

Bretinig, den 16. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die in die Kundenliste eingetragenen Bewohner von Bretinig und Hauswalde

wollen ihre Ausweiskarten

am Dienstag, den 20. d. M.

bei mir in Empfang nehmen.

Pulszig.

Bernhard Reihmann,

Rohschlächtere.

Klebstoff

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, den 18. August, abends 7/9 Uhr:

— **Maria Magdalena.** —
— Nach Friedrich Hebbels bürgerlichem Trauerspiel. —
Erzreifendes Drama in 4 Teilen.

Jubiläumfeierlichkeiten. Aktuell.

Asta Nielsen in der Hauptrolle des

mimischen Lustspiels

4 Akte!

Engesein.

4 Akte!

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung!

Rgl. Sächs. Militärverein.

Die Mitglieder werden gebeten, an der morgen Sonntag stattfindenden Ehrengedächtnisfeier für unseren auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden

Richard Paul Oswald

recht zahlreich teilzunehmen. Versammlung 7/9 Uhr in der Reise. D. B.

Rgl. Sächs. Militärverein „Caronia“.

Morgen Sonntag findet Ehrengedächtnisfeier für unseren auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden

Richard Paul Oswald

statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Versammlung 8 Uhr im Vereinslokal. D. B.

Handtreiber

suchen

Goth. Gebler & Sohn.

Bettfedern.

la Gäusefedern 3. Schleißen 9 Pf. Postfrei 20 Mk. Kdn. fco. inkl. Post. Zeise & Co., Egelsdorf-Königssee Th.

Gummi-Sauger, Ersatz-Gummi-Ringe

empfehlen

Bernh. Schurig, Klempnermeister, Großröhrsdorf.

Glas-Dosen-Deffner

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

Bisitenkarten

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

Dosen

fürs Feld empfiehlt Bernhard Schurig, Klempner, Großröhrsdorf.

Handwagen und Räder

empfehlen A. Brikke, Großröhrsdorf Nr. 14.

beißenden Tabakgeschmack?

zugleich Anleitung zum Beizen. 2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kautabak u. s. w. ohne Hilfsmittel. 3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen u. Bearbeiten zu

Rauchtabak.

4. Bearbeiten von Blättern u. Blüten zu Tabakersatz leichte Anleitungen, jede 90 Pf.

Beize für Tabak u. Ersatz

(ähnlich Parinasgeschmack) leicht M. 1.90, mittel M. 2.50, stark M. 2.90. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak G. Weller, Rösrath (Rhld.)

Kirchennachrichten von Bretinig. 12. Sonntag u. A., den 18. d. M. um 7/9 Uhr Ehrengedächtnisfeier für den auf dem Felde der Ehre gebliebenen Richard Paul Oswald.

Jünglingsverein stellt Sonntag um 8 Uhr zur Teilnahme an der Ehrengedächtnisfeier. Dienstag, den 20. d. M. Vereinsabend für beide Abteilungen.

Die Händlerin Frau Agnes Martha verw. Jöllner geb. Rosenthal in Hauswalde, die wegen Vergehens gegen die Vorschriften über die Zuckerverkaufsregelung vom Zuckerhandel ausgeschlossen worden war, wird von heute ab zum Zuckerhandel wieder zugelassen. Die Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 10. August 1918.

Butterversorgung.

Auf Abschnitt A der Landesfettkarte wird ein sechzehntel Pfund Butter abgegeben werden. Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 13. August 1918.

Bestandsaufnahme über Brotgetreide, Mehl, Gerste, Hafer, Erzeugnisse aus Gerste und Hafer, Hülsenfrüchte, Mais, Buchweizen und Hirse früherer Ernten.

Für den Bezirk des Kommunalverbandes Kamenz, einschließlich der Städte Kamenz und Pulsnitz, wird gemäß § 76 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 folgendes bestimmt.

Wer mit dem Beginne des 16. August 1918 Vorräte früherer Ernten an Früchten oder Mehl aus Brotgetreide, Gerste und Hafer, allein oder mit anderem Mehl gemischt, sowie an Schrot, Granen, Grütze, Flocken, allein oder mit anderen Nahrungsmitteln gemischt, an Mais sowie an Erzeugnissen aus Mais, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, dies der Königlichen Amtshauptmannschaft bis zum 22. August 1918 anzuzeigen.

Auf der Anzeige ist Art und Menge des anzeigepflichtigen Getreides, Mehles u. s. w., ferner der Vor- und Familienname, Wohnort, sowie die Ortsteilnummer des Besitzers anzugeben.

Nicht anzuzeigen sind:

1. Vorräte, die im Eigentum des Reiches, Staates, der Heeres- und Marineverwaltung, der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, der Reichsgetreidestelle, der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H., der Reichshauptmehlmittelstelle G. m. b. H. (Baugesellschaft der deutschen Landwirte) stehen. Hierunter fallen auch die Vorräte, die von solchen Stellen zur Ausführung fester Lieferungsverträge oder von der Reichsgetreidestelle gewerblichen Betrieben überwiesen sind.
2. Vorräte, die bei einem Besitzer an
 1. Brotgetreide,
 2. anderem Getreide,
 3. Hülsenfrüchten,
 4. Mais,
 5. Buchweizen und Hirse

einschließlich der aus der betreffenden Fruchtart hergestellten Erzeugnisse je 25 Kilogramm nicht übersteigen.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 80 der Reichsgetreideordnung bestraft; auch kann neben der Strafe auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Bestände in den Mühlen, sowie bei den Bäckern und Mehlfeinhandlern werden besonders aufgenommen werden.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 14. August 1918.

Bei der unterzeichneten Gemeindebehörde ist von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen zu Dresden die Heberolle für das Jahr 1917 eingegangen. Gesehlicher Vorschrift gemäß liegt diese vom 16. d. M. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Gemeindeamte aus.

Innerhalb weiteren zwei Wochen nach Ablauf dieser Frist kann der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande (Dresden-A., Wiener Platz 111) Widerspruch erheben. Er bleibt aber zur vorläufigen Zahlung verpflichtet.

Zur vorläufigen Zahlung nicht verpflichtet ist der Unternehmer, soweit der Entgelt schon im Lohnnachweise für eine andere Genossenschaft enthalten ist und die Beiträge, die auf diesen Entgelt entfallen, an diese Genossenschaft gezahlt sind.

Die für 1917 zu erhebenden Beiträge, einschl. der Kosten der Vertretung des Gartenbaues beim Landeslandwirtschaftsrat, werden der Vereinfachung halber von den Beteiligten durch die Schutzmannschaft eingehoben werden.

Bretinig, den 15. August 1918. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die beantragten Bearbeitungskarten für Gerste bez. Hafer auf die Zeit vom 16. August bis 15. Oktober 1918 sind heute Sonnabend, den 17. d. Mts. im Gemeindeamt abzuholen.

Bretinig, den 16. August 1918. Der Gemeindevorstand.

Warnung!

Das Werfen mit Steinen und dergl. sowie das Uebersteigen des Zaunes zu meinem Obstgarten wird hiermit strengstens verboten. Mache Eltern für ihre Kinder haßbar.

Bruno Schöne, Tischlermeister.

Grummt-Verkauf.

Sonntag, den 18. August nachmittags 5 Uhr soll das anstehende Grummt von 14 Scheffeln Wiefe, Forsthaus Buchenburg gelegen, parzellenweise gegen Barzahlung meistbietend verkauft werden.

Hoppe.

Hierzu 1 Beilage.